Redaktion : Antworten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **31 (1955-1956)**

Heft 21

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ein Problem, das seit längerer Zeit auch die paritätische Kommission der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Unteroffiziersverbandes, die namentlich zur Prüfung von Unteroffiziersfragen eingesetzt wurde, beschäftigt. In dieser Kommission kam deutlich zum Ausdruck, daß *die materielle Besserstellung für die zu Beförderungsdiensten aufgebotenen Wehrmänner unbedingt notwendig* ist und daß namentlich auch die *Erhöhung des Erwerbsersatzes* angestrebt werden muß. Beförderungsdienste haben durchweg mehr oder weniger große Verdienstausfälle zur Folge, und auch die Hochkonjunktur schließt nicht aus, daß deswegen materielle und wirtschaftliche Schwierigkeiten entstehen können. Vor allem gilt das für Wehrmänner mit Unterstützungspflicht. *Ueberdies ist nicht einzusehen, warum der Beförderungsdienst, der ohnehin schon große Opfer an Zeit verlangt, zusätzlich noch erhebliche materielle Einbußen voraussetzen muß.* In einer befriedigenden Regelung dieses Problems sehen wir die Beseitigung eines der mächtigsten Hindernisse für einen qualitativ und quantitativ genügenden Kadernachwuchs.

In diesem Zusammenhange muß aber auch die Frage einer *Solderhöhung, namentlich für Unteroffiziere,* ernsthaft geprüft werden. Die «Basler Nachrichten» schreiben darüber (Nr. 240 vom 9./10. Juni 1956) unter anderem:

«. . . der Sold ist Ausdruck der Bedeutung, die wir dem Dienst beimessen. Gleichzeitig kommt aber in den Solduntersschieden die Stellung der verschiedenen Grade zum Ausdruck. Hier besteht jedoch der Punkt, der uns als am meisten der Revision bedürftig erscheint. Die Besoldung der Unteroffiziere ist nämlich in der Schweizer Armee im Verhältnis zu jener der Soldaten einerseits, der Offiziere anderseits viel zu gering. — Durch eine bessere finanzielle Anerkennung der großen Mehrleistungen, die der gute Unteroffizier besonders auch im Zivilleben auf sich nimmt, könnte wohl ein Beitrag zur Ueberwindung jener Stimmung geleistet werden, die zum gegenwärtigen Mangel an Kadernachwuchs geführt hat.»

Diese begrüßenswerte Aeußerung der «Basler Nachrichten» bringt uns zum Problem der *Stellung des Unteroffiziers im Dienst* überhaupt. Und das ist neben dem ungenügenden Erwerbsersatz, neben dem zu niedrigen Sold, der dritte Hauptfaktor, den wir nennen müssen, wenn nach den Ursachen des Kadermangels geforscht wird. Man sagt vom Unteroffizier, er sei «das Gerippe der Armee» und hat ihm — vorab dem Gruppenführer der Infanterie — im Gefecht die Stellung des vordersten Führers zugewiesen. Der Unteroffizier von heute ist nicht mehr Gehilfe des Einheitskommandanten, sondern sein Mitarbeiter. Er ist nicht mehr nur Befehlsübermittler, sondern selbständiger Befehlsgeber.

BAHNHOFBUFFET ZÜRICH
R. Candrian-Bon Telex 52 5 52 Tel. (051) 23 46 44

Mit einem Wort: *Er ist Chef!* Im Gefecht nicht mehr und nicht weniger als der Offizier.

Abgesehen von der zu geringen Besoldung des Unteroffiziers, ist auch heute noch im allgemeinen Dienstbetrieb nur wenig von dieser Chefrolle zu sehen und zu spüren, die man ihm unter dem Einfluß der neuesten Kriegserfahrungen zugewiesen hat. *Namentlich der Gruppenführer ist trotz seinem Grad in der Praxis kaum besser gestellt als ein Soldat.* Er trägt die gleichen Lasten und Waffen, er lebt im selben Bereich wie seine Leute, er wird genau so müde wie seine Untergebenen, aber dafür wird er zusätzlich noch zu allen möglichen Aufgaben beigezogen: Wachtkommandant, Faß-Uof., Material-Uof., Zimmerchef, Kantonnementschef usw. Eben weil er Unteroffizier ist! Vielleicht, daß er neben den wenigen Rappen mehr Sold als weitere Vergünstigung abends noch eine halbe Stunde länger Ausgang hat!

Ein weiteres leidiges Kapitel ist *die Uniform.* Heute noch sehen wir Unteroffiziere, die sich seit Jahren außerdienstlich betätigen, in alten, abgetragenen Uniformen. Von einigen Zeughausverwaltungen werden Unteroffiziere mit den Mannschaften «über einen Leist geschlagen». Da gibt es keine Ausnahme: Mann ist Mann, sei er nun Unteroffizier oder nicht.

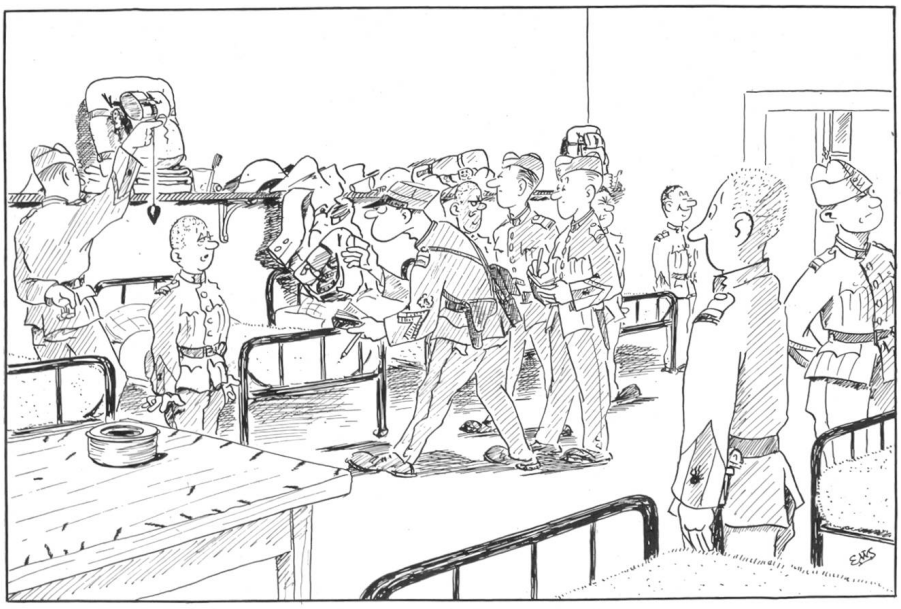
Wir fassen zusammen: *Solange die materiellen Voraussetzungen für die Beförderungsdienste, die schon längst notwendige Solderhöhung und die wirkliche, auch äußerlich sichtbare Anerkennung der Stellung des Unteroffiziers im Dienst nicht befriedigend gelöst sind, bietet der Unteroffiziersgrad für einen jungen Mann keinen Anreiz mehr.* Das mußte einmal gesagt sein!

Wir stimmen «Miles» durchaus zu, daß von einer Verkürzung der Ausbildungszeit nicht die Rede sein kann, und wir sind mit ihm einverstanden, daß die nationale Erziehung intensiviert und gegen die geistige Ueberfremdung angekämpft werden muß. Um aber das Problem des Kadermangels in seiner ganzen Tragweite erkennen und lösen zu können, ist es notwendig, daß auch die von uns skizzierten Punkte mit berücksichtigt werden.

Falls das nicht bald geschieht, fürchten wir, daß der Kadernachwuchs nicht nur in der Westschweiz, sondern auch in der deutschsprachigen Schweiz mehr und mehr ungenügend wird. H.

Vor 20 Jahren

Planggen-Inspektion



REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

S. F. B. in Z. Die Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr hat als Waffenchef Oberstdivisionär Primault. Ihm unterstehen die Kommandanten der Flugwaffe, der Flugplätze und der Fliegerabwehrwaffe. Diese heißen in der gleichen Reihenfolge: Oberstbrigadier Bachofner, Oberstbrigadier Burkhart und Oberstbrigadier Meyer.

Hptm. K. M. in P. Wir stehen zu unseren Ausführungen in Nr. 19 dieses Jahrganges. Inzwischen haben wir erfahren, daß Chevallier sich in Lausanne unlängst geäußert hat, daß er die Besetzung des Landes einem Kriege vorziehe.

Kpl. H. S. in L. Das alte Wort, daß ein Volk weniger zu Opfern bereit sei, wenn es ihm materiell gut geht, hat seine Wahrheit nicht verloren. Wir wollen nur hoffen, daß es aus dieser Illusion kein böses Erwachen gibt.

Disziplin ist denkender Gehorsam.
General Ulrich Wille